



Impuls zum 3. Sonntag der Osterzeit

1. Mai 2022

Jesus erscheint am See von Tiberias (Joh 21, 1-14)

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal. Es war am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus - Zwilling -, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Liebst du mich? Er gab ihm zur Antwort: Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe.

Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe!

Liebe Leserinnen und Leser

Es ist Mittwoch, die letzte Schulstunde.

Ein Grüppchen Jugendlicher sitzt verstreut im Klassenraum.

Es sind Religionsschüler*innen der zweiten Oberstufenklasse an einer Schule in Süddeutschland.

Ein ehemaliger Kollege von mir will dort im Unterricht einen Film zeigen über einen Pfarrer, genauer einem Bischof aus den 80ern Jahren.

Einer aus EL Salvador...einem Staat in Mittelamerika.

Für die Schülerinnen und Schüler weit, weit weg.

Als er den Klassenraum betritt, erwartet ihn Desinteresse, lautes Gröhlen – ein Papierflieger schwebt durch den Raum. Auch das gehört zu seinem Alltag.

Dann beginnt der Film. Die Pullover und die Taschen werden an den vorderen Rand des Tisches geschoben, um die heimlich benutzen Handys darin zu verbergen. Andere nutzen den abgedunkelten Raum für ein kleines Schläfchen.

Im Laufe des Filmes wird das Gekicher und das Flüstern dann weniger.

Als der Soldat der Militärjunta seine Salve abfeuert....

genau vor dem zerstörten Altar,

an dem Bischof Oscar Arnulfo Romero kniet,

um die heruntergefallenen Hostien einzusammeln,

starren alle ausnahmslos auf die Beamerleinwand.

Nicht nur die Handys sind stummgeschaltet, auch die Schüler verstummen.

Denn allen ist klar:

2

Hier hat einer Todesangst.

Und als Bischof Romero allen Mut zusammennimmt

und sich Auge in Auge mit den Läufen der Maschinengewehre

vor die eingeschüchternen, bedrohten Gläubigen stellt,

ist es ganz still.

Auf den Gesichtern der Jugendlichen spiegeln sich

Aufmerksamkeit, Verwunderung...

Bei einigen aufkeimende Bewunderung.

Und mit einem Mal ist allen klar,
was Zeugnis, Nachfolge, was Christsein bedeuten kann.

Die Tat eines einzigen Menschen kann auch nach Jahren noch andere
beeindrucken.

Bischof Romero

(* 15. August 1917, ermordet am 24. März 1980)

beeindrückt in diesem Film

vor allem durch die dargestellte Menschlichkeit.

Er ist kein Superheld.

Er hat Schwächen und er galt als konservativ,
ängstlich und verschlossen.

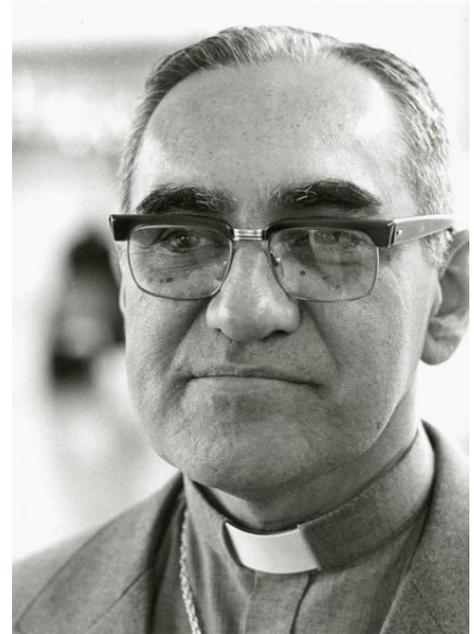
Für das mächtige Militär in El Salvador war er der
ideale Wunschkandidat für den Posten des
Erzbischofs.

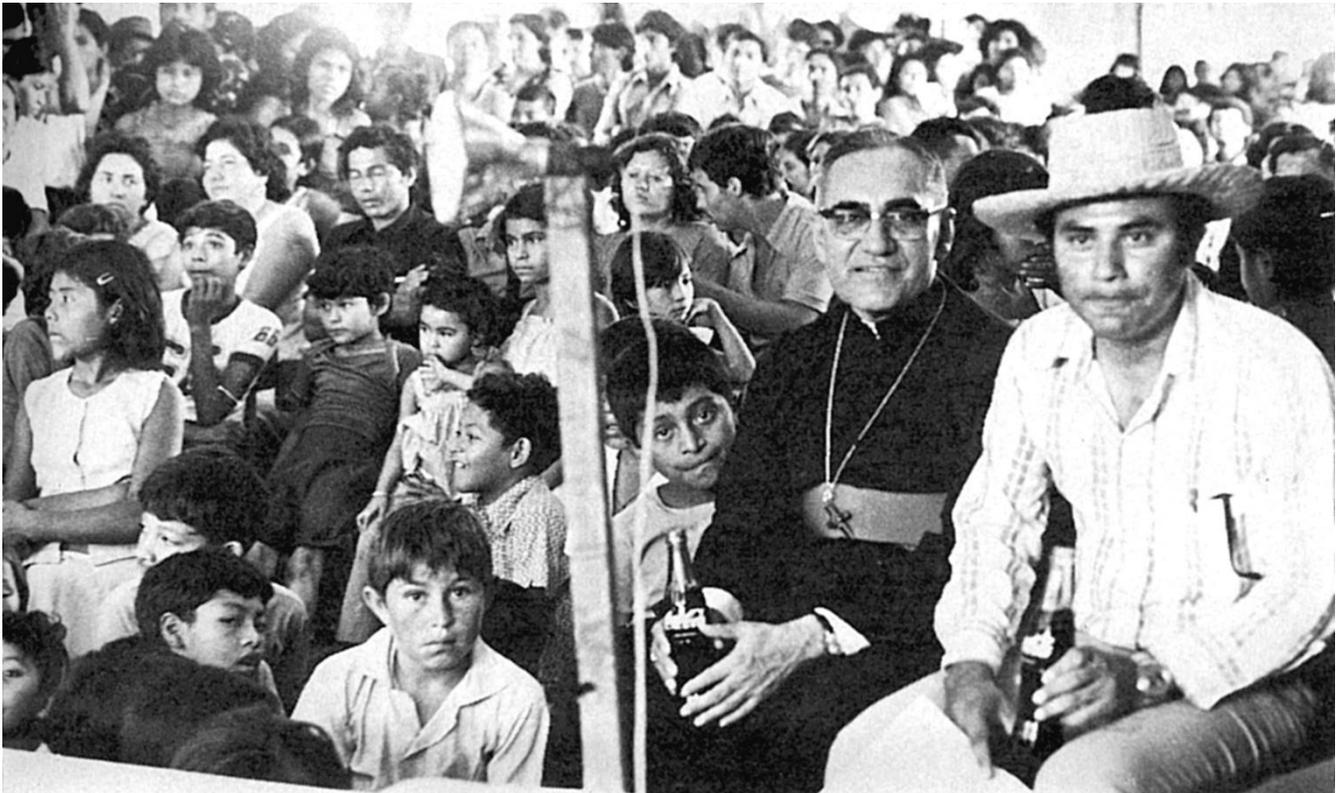
Von ihm – so dachten sie - hätten sie nichts zu
befürchten.

Aber sie täuschten sich: denn Oscar Romero machte in seinem Amt auch die
Erfahrung einer Bekehrung.

Etwas in ihm wandelt sich.

Romero sieht die soziale Not um ihn herum, die Ungerechtigkeit, die
Unterdrückung und er definiert die Kirche als „Anwältin der Armen“.
Er ergreift Partei.





Seine Predigten werden über das Radio verbreitet. Sein Engagement für die Armen und Unterdrückten trägt ihm Todesdrohungen ein und führt ihn letztlich in den Märtyrertod. Während eines Gottesdienstes wird er erschossen.

So erinnert er in vielem an Petrus im Evangeliumstext, denn auch Petrus macht eine Wandlung durch. Und auch er ist kein Super-Held und schon gar kein „Schnellmerker“.

Erst nach dem Fischwunder,
als der Lieblingsjünger ihn darauf aufmerksam macht.
erkennt er den, der da am anderen Ufer steht.
Eigentlich hätten ihm ja die Augen beim Wunder selbst schon aufgehen müssen.

Hat er denn vergessen, wie sein eigener Weg mit Jesus begonnen hat?
Sein eigenes Berufungserlebnis?

Oder ist es einfach die Scham, dass gerade er, der einer der Eifrigsten war,
Jesus aus Angst dreimal verleugnet hatte?
Nackt und ungeschützt steht er vor ihm und scheint wie gelähmt zu sein.
Doch dann begreift er, zieht sein Gewand an,
fasst allen Mut zusammen und springt ins Wasser,
um so schnell wie möglich zum Ufer zu kommen.

Dort werden er und die anderen Jünger schon erwartet.
Aber nicht mit einer Moralpredigt,
sondern mit einem warmen Feuer,
einem gemeinsamen Mahl.
Wiederum dieses starke Zeichen von Gemeinschaft,
das all das Geschehene überdauert hat.

Und Petrus wird noch mutiger.
Er handelt, übernimmt Verantwortung, schleppt alleine das übervolle Netz ans
Ufer. Und es zerreisst nicht. Es hält.

Das Bild vom Fischen steht sinnbildlich für die Weitergabe des Glaubens.

Fischen, das war auch Alltag, in den Gemeinden,
für die der Evangelist Johannes sein Evangelium geschrieben hatte,
Beim Fischen gab es Erfolg und Misserfolg – das kannten alle aus eigenem
Erleben. Aber dieses Mal gelingt der grosse Fang.

Und dann kommt die Frage.... nach der Bereitschaft, Jesus nachzufolgen.
Dreimal wird sie gestellt.
Jesus hat seine Verleugnung nicht vergessen.
Die Schwäche wird eingestanden und darum neues Vertrauen möglich.
Petrus wird beauftragt mit dem Hirtenamt...
aber nicht zum Selbstzweck...
sondern wie Romero soll auch er sich vor seine Schafe stellen und sie schützen.

Und wir wissen, dass er später wirklich seine Angst überwunden hat und
unerschrocken sich zu Jesus bekannt hat.

Was mir an dieser Stelle so gefällt, ist der kleine Einschub, dass er sich erst
einmal etwas anziehen musste. Für mich ein Bild, dass das Licht der Liebe unser
nacktes Mensch-sein zeigt. Dass da unsere Ängste und Schwächen ans Licht
kommen... unsere innere Unfreiheiten und Grenzen.

Aber umso wichtiger, dass wir in Menschen wie Petrus, wie Oscar Romero und vielen anderen Männern und Frauen Vorbilder haben, die uns Mut machen, weil sie uns ahnen lassen, dass auch Ängste und Schwächen überwunden werden können.

Ich wünsche Ihnen von Herzen einen frohen Sonntag!

Mit herzlichen Grüßen,



Christina Burger

Seelsorgerin, Antoniuspfarre Kleindöttingen

Tel: 056 245 33 27 oder E- Mail: christina.burger@kath-aare-rhein.ch

Web: www.kath-aare-rhein.ch

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern

